

Ein kleiner mennonitisch-historischer Rundgang über den Kohlhof



Abbildung 1: Postkarte von 1906

Im Jahr 1664 erließ der Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz ein Duldungsedikt, das es verfolgten religiösen Minderheiten ermöglichte, in die Pfalz einzuwandern. Ziel war, das vom 30-jährigen Krieg „verödete Land wieder bebauen und in Stand zu bringen“. Unter Umgehung des Speyerer Reichstagsmandates von 1529 formulierte die „Mennistenkonzession“ des Kurfürsten: **„Unter den Ankömmlingen sind auch Menisten, die ihre religiösen Versammlungen gesondert abhalten, sich des Gewehrs und aller Kriegshändel enthalten, auch sonst die eine oder andere Sonderbarkeit haben mögen.“**

Nachdem es in der Schweiz immer wieder zu Verfolgungswellen gegen die Täufer kam, flohen viele davon in die Pfalz. Die ersten Mennoniten kamen vermutlich 1714 zum Kohlhof, urkundlich ist ihre Anwesenheit für das Jahr 1716 nachgewiesen. Da die Zahl der Mennoniten in der Pfalz begrenzt werden sollte, setzte aber auch schon sehr früh eine Auswanderungswelle nach Nordamerika ein.

Die Mennoniten waren geduldet, aber, vergleichbar mit den Juden, Menschen zweiter Klasse. Sie durften anfänglich keinen eigenen Grundbesitz haben, ihre religiösen Versammlungen mussten sie, begrenzt auf eine Zahl von 20 Personen, in Privathäusern abhalten, außerdem mussten sie ein „Schutzgeld“ von zunächst 6 Gulden, später von 12 Gulden je Familie zahlen. Als den Mennoniten seit 1726 auch der Grunderwerb möglich wurde, sollten „die Christen Vorzug vor den Wiedertäufern haben“.



Abbildung 2:
Begräbnisplatz auf dem
"Grasplätzchen"

Auf den allgemeinen Friedhöfen durften die Mennoniten nicht bestattet werden. Daher wurde hinter dem Anwesen Kohlhof 10, auf dem Grasplätzchen, der erste Begräbnisplatz angelegt. Der heute vorhandene Friedhof entstand erst 1840.

Viele Jahre lang war eine private Stube im Wohngebäude Kohlhof 8 der Treffpunkt für die sonntäglichen Andachten. 1790 wurden offiziell

religiöse Zusammenkünfte genehmigt, ebenso wie der Bau einer Kirche. Diese wurde jedoch erst 1888 fertiggestellt.

Finanziert wurde der Bau der Kirche mit Eigenmitteln, Spenden anderer Mennonitengemeinden sowie durch einen Zuschuss durch die politische Gemeinde Schifferstadt, zu deren Gemarkung der Kohlhof gehörte.

Das Bezirksamt Speyer verbot als Aufsichtsbehörde zunächst der politischen Gemeinde Schifferstadt, einen solchen Zuschuss zu gewähren, aber nach einer erneuten einstimmigen Eingabe durch den Gemeinderat wurde er dann doch genehmigt. Obwohl Juden, Mennoniten und andere „geduldete Minderheiten“ mit der Reichsverfassung von 1871 volle Bürgerrechte erhielten, wies das Kreisbauamt 1887 auf das Glockenverbot für Privat-



Abbildung 3: Anwesen Kohlhof 8:
Bis zum Bau der Kirche war hier der
Andachtsraum



Abbildung 4: Die mennonitische Kirche im Jahr 2014

Kirchen-Gesellschaften hin.

Architektonisch gibt es zwischen der Kohlhöfer Mennonitenkirche und der im Jahr 1892 eingeweihten Schifferstadter Synagoge zahlreiche Parallelen. Der Grund dafür liegt darin, dass beide Planentwürfe von dem selben „Bezirksbauschaffner“ erstellt wurden. Die Synagoge in Schifferstadt wurde 1938 bei der „Reichspogromnacht“ zerstört.

Für das Jahr 1791 wird berichtet, dass sich 70 Menschen zu einem Gottesdienst in Privaträumen auf dem Kohlhof versammelten. Inwieweit dies Rückschlüsse auf die Zahl der Gemeindemitglieder ermöglicht, ist ungewiss. Das mennonitische Adressbuch gibt im Jahr 1936 eine Zahl von 37 getauften Mitgliedern an. Für das Jahr 2014 werden im Mennonitischen Jahrbuch 87 Mitglieder genannt.

Eine Zusammenarbeit mit den Mennonitengemeinden Friedelsheim und Erpolzheim zur gemeinsamen Anstellung eines Predigers wurde 1833 vereinbart. „Körperschaft des öffentlichen Rechts ist die Mennonitengemeinde Kohlhof seit 1928.



Abbildung 5: Innenansicht der Kirche 1926

Nationalismus und die damit gelegentlich verbundene Kriegsbegeisterung ging auch an den Kohlhöfer Mennoniten nicht spurlos vorbei. 1871, nach dem gewonnenen Krieg gegen Frankreich und dem Inkraftsetzen einer Reichsverfassung, die auch den Mennoniten Bürgerrechte gab, wurde beim Anwesen Kohlhof 8 eine „Friedenslinde“ gepflanzt, die wohl eher eine „Siegeslinde“ war. Nationalstolz und Vaterlandsliebe der deutschen Mennoniten lassen sich gut am „Christlichen Gemeindekalender“ von 1917 darstellen, in dem der Toten des I. Weltkrieges gedacht wird. Auch für den Nationalsozialismus gab es bei den Kohlhöfer Mennoniten Sympathien. Die Gegner Hitlers schwiegen notgedrungen. Eine Rückbesinnung auf die täuferischen Traditionen erfolgte wieder nach dem II. Weltkrieg.



Abbildung 6: Aus dem "Christlichen Gemeindekalender 1917", herausgegeben von der "Konferenz der süddeutschen Mennoniten"



Abbildung 7: Großer Saal im Gemeindehaus. Hier gibt es auch eine Küche, sowie Jugendräume und Besprechungszimmer

Das Gemeindehaus auf dem Kohlhof wurde 1985 errichtet und später erweitert.

Es dient heute als Gemeindezentrum und wird auch gerne für regionale und überregionale Veranstaltungen genutzt. Im Winterhalbjahr finden hier auch die Gottesdienste statt.